

dorfer Wallfahrtskirche und 100 Jahre Heibornfest" (1926), „Neue Deutung des Ortsnamens Schirgiswalde" (1926), „Johann Georg von Ottenfeldt, der Gründer von Neuschirgiswalde" (1927) und viele andere. Ein Kulturbild zur Bauener Schießbleiche entwarf er in seiner Arbeit „Zum Ursprung der Schützenfeste" (1926). Auch das Weitere ist ihm nicht fremd und die Mundart pflegt er zugleich in Erzählungen wie „Dr Schiehltrouck" und „'n Farschter seine Dackel". Selbst an heiteren Mundartgedichten fehlt es ihm nicht.

Die Schule hat manches durch seine Arbeit gewonnen. Und in seinem fünfbändigem Malbuch für Schule und Elternhaus weiß er in einem volkstümlichen Tone in den Kindern die Lust zum Zeichnen und Gestalten zu wecken, ebenso wie in seinem Buche „Der lustige Maser". Er war einer der ersten, die sich lebhaft für das Schulkind einsetzten. Rührend ist es in seiner Schrift „Wie unser Schulkino entstand" darüber zu lesen. Und gerade hier zeigt sich, wie hinter einer etwas verschlossenen Natur, die dem Lausitzer zu eigen ist, sich ein Mensch und ein Erzieher verbergen, die mit warmem Herzen und mit viel Liebe zu ihrem Volke und besonders zu den Kindern wertvolle Schätze heben. Und das alles mit einer Schlichtheit und Stille, die umso mehr zu einem Danke am Jubeltage des Sechzigjährigen berechtigt.

Herbert Henkner.

Besehung Sr. Exzellenz des Grafen von Einsiedel

Reibersdorf. Die Glocken von Bad Duppelsdorf, Reibersdorf und Friedersdorf läuteten . . . Es wird einer zur letzten Ruhestätte geleitet, der dieser Orte Kirchenpatron war; einer, dessen vornehme und christliche Gesinnung viele kannten und ehrten: Johann Georg Graf von Einsiedel. Kurz vor Vollendung seines 83. Lebensjahres, nach langem Leiden, rief ihn Gott in die Ewigkeit. Mit ihm ging der Senior des Geschlechts, der ungebeugte Rechte aus großer Zeit von uns — — —

Um ½2 Uhr versammelten sich die um ihn Trauernden im Schlosse, wo der Tote aufgebahrt lag. Tags vorher war er nach schlichter Feier im engsten Kreise eingesargt worden. Viele wollten ihn noch einmal sehen und zogen an ihm in den Abendstunden vorüber.

Umflorte Fahnen, wohin man blickte; verschiedenste Uniformen. Kränze über Kränze, die nichts als Dank und Treue zum Ausdruck bringen wollten. Tiefbewegte Gesichter unter trübem Himmel. Totenfeststimmung . . . Leise Harmoniumklänge, des Verstorbenen Lieblingschoral: „Ich hab von ferne, Herr, deinen Thron erblickt . . ." Über das Lieblingswort des Grafen aus der Bibel spricht der Ortsgeistliche, Pfarrer Wernicke: „Christus — der ist mein Leben!" Er schildert ihn als einen echten Christen, kampffroh, gütig, gottergeben; in Leid und Freud sich treu bleibend, stets vorbereitet auf die Ewigkeit.

Dann rühmt ihn der Zittauer Oberkirchenrat als den vorbildlichen Kirchenpatron, der stets für Gotteshaus und Seelsorger seine ganze Kraft einsetzte; Pfarrer Schäfer gedenkt der Gastfreundschaft des gräflichen Hauses, der schwerkranke Pfarrer Egelkraut, lange Jahre hier wirkend, ruft dem Toten das Wort nach von dem „Mann, der die Anfechtung erduldet", die Geistlichen von Weigsdorf und Seidenberg erwähnen die Gebetsfreudigkeit des von Einsiedelschen Geschlechtes. Kirchenvorstände danken mit herzbewegenden Worten dem „Edelmann mit der vornehmen Gesinnung", für den Kurverein von Bad Duppelsdorf in tief bewegten Worten Oberlehrer Lorenz. Gebet sodann; ein hoffnungsvolles „Harre des Herrn!" und Aussegnung des Toten.

Um den Sarg militärische Posten. Langsam bewegt sich der Zug hinab. Ein Trauermarsch erklingt, man salutiert. Zwei Kissen mit Orden werden vorangetragen. Über Tannenreis geht es auf schmalem Parkweg zur Gruft. Dort soll der Tote vorläufig ruhen, wo man den wunderbaren Blick über die Felder nach Zittau und der Bergwelt hat . . .

„Halbmast die Flagge auf unserm Schloß — —
So manche Träne um „Einen" floß . . .
Es grüßt im Sterben die herbstliche Flur
Den letzten Ritter von Mars la Tour.

Er hat gedient einst mit Herz und Hand
Drei Königen hier im Sachsenland;
Des Lebens Parole war „Treue" nur
Dem letzten Ritter von Mars la Tour.

Und wenn wir von deinem Sarge gehn
Und mitten im Lebenskampfe stehn —
„In Treue fest" sei auch unser Schwur,
Du letzter Ritter von Mars la Tour!"

Das waren mit Gebet und Segen des Orts Pfarrers Schlussworte. Dann sprachen als Vertreter des ehemaligen Königs von Sachsen Exzellenz Graf von Tümping, für Prinz Johann Georg Exzellenz Generalleutnant von Schmieden, für die Offiziere des 1. Gardedragoneregiments Exzellenz Generalleutnant von Bärensprung, für den Verein ehemaliger 1. Gardedragoner Hermann Busch und Günther aus Berlin, für den „Stahlhelm" in markigen Worten von echtdeutschem, religiösem Geist Soffner, Ostrik; Militär- und Feuerwehrverein aus Creba fanden würdige Vertretung. Eindrucksvoll waren die Worte von Kamerad Weickelt (Militärverein Reibersdorf) und besonders die des Revierförsters Straube, der seinen über alles geliebten Herrn so oft durch den Wald geleitet hatte . . .

Das Lied vom „guten Kameraden" ertönt, drei Salven werden geschossen — Feuerwehr, Turn- und Gesangverein, der „Stahlhelm", Bund „Königin Luise", Nationalsozialistische Arbeiterpartei — alles, wofür der Verstorbene reges Interesse bewiesen hatte, bildet noch einmal Spalter. Der gräßliche Revierförster läßt das Halali ertönen. Ehrfurchtsvoll läßt man die Familienglieder des gräflichen Hauses vorbeiziehen — — —

Und zuletzt ein Parademarsch vor dem Schlosse! Helmbüsche, klingendes Spiel, wehende Fahnen, strammer Schritt — große Vergangenheit grüßte noch einmal . . .

Allmählich wird es stille. Der frühe Abend bricht herein. Autos bringen auswärtige Gäste heim; stummes Verneigen vor den Trauernden. Durch den Park schreitet eine leidgeprüfte Frau; sie will noch einmal bei dem teuren Gatten sein — — —

Keiner wird diese Stunden vergessen . . .

Die Schanze in Ebersbach bei Görlitz

Auf dem Kesselberge in Ebersbach liegen die Reste einer alten Befestigung, deren Alter bisher noch ungewiß war. Nun ist durch die Bemühungen des Ingenieurs Marquardt Reichenbach auch dieses Rätsel gelöst, denn er fand bei sorgfältigem Absuchen des Berges und der Anlage selbst Tongefäßscherben, die einwandfrei als slawisch erkannt werden konnten. Sie wurden in der Vorgeschichtlichen Abteilung des Kaiser Friedrich-Museums (Gedenkhalle) zu Görlitz abgeliefert, wo sie in der Burgwall-Ausstellung gezeigt werden sollen. Schon im Jahre 1833 waren von Görlitz aus ergebnislose Versuche zur Altersbestimmung der Kesselschanze gemacht worden. Jetzt ist also auch die letzte der 15 in der Preussischen Oberlausitz heute noch sichtbaren slawischen Schanzen als solche erkannt. Am Nachmittag des 14. November hat die Gesellschaft für Anthropologie, Urgeschichte und Volkskunde der Preussischen Oberlausitz den Ebersbacher Burgwall besichtigt.